

Curt Siegel

Prof. Dr. Ing.

Bautechnische Aspekte des Wiederaufbaus der Dresdner Frauenkirche

Es ist nicht meine Absicht, mich hier mit geschichtsphilosophischen, denkmalpflegerischen und ethischen Argumenten für oder gegen den Wiederaufbau auseinanderzusetzen. Vielmehr will ich mich mit der schlichten Frage befassen, ob und in welchem Maße die Konstruktion der Frauenkirche, wie bisweilen behauptet wird, von vornherein fehlerhaft war und ihr Wiederaufbau mithin nicht ohne Hilfskonstruktionen aus Stahl und Stahlbeton möglich wäre, Maßnahmen, die den Wiederaufbau leicht in Mißkredit brächten. Richtig ist, daß das Bauwerk im Lauf der Jahre, aber zum Teil schon kurz nach der Fertigstellung, Risse bekommen hatte, die wiederholt Anlaß zu Sanierungsarbeiten gegeben haben. Die letzte große Sanierung führte Georg Rüh, der bekannte Spezialist für die Sicherung historischer Bauten, in den dreißiger Jahren bis hinein in die Kriegsjahre durch.

Ich selbst war anfangs an diesen Arbeiten beteiligt und kann daher einiges aus eigener Erfahrung und Erinnerung beitragen. Ich hoffe vermitteln zu können, daß der Wiederaufbau ganz und gar im Sinne des Originals, mit den gleichen Abmessungen und in dem gleichen Material möglich ist, ohne konstruktive Unaufrichtigkeiten und ohne technische Verrenkungen.

Allgemeine Beschreibung

Die Dresdner Stadtsilhouette wurde von der mächtigen Sandsteinkuppel der Frauenkirche mit ihrem sichtbaren Steinverband weithin beherrscht. Von der ebenfalls steinernen Laterne aus bot sich ein prächtiger Blick über die Stadt und das Umland. Die Kuppel schwang sich über den konkav geschweiften, glockenförmigen Kuppelhals mit unwahrscheinlicher Leichtigkeit empor. Leichter und kühner als irgendeine andere der bekannten Steinkuppeln im europäischen Raum, schöner auch als die Kuppel des Florentiner Doms oder die von St. Peter in Rom. Keine dieser Kuppeln zeigte sich so heiter beschwingt und bot im Anblick einen solchen ästhetischen Genuß wie die Kuppel der Dresdner Frauenkirche. Die Last der Kuppel ruhte, vermehrt um die einer flacheren Innenkuppel, auf acht gewaltigen Pfeilern. Diese formten den zentralen Innenraum, der sich hinter den Pfeilern zu drei großen Emporen ausweitete. Der äußere Baukörper war nicht durch die zentrale Rundform, sondern viel ausdrucksvoller und abwechslungsreicher durch einen maßvoll gegliederten quadratischen Grundriß bestimmt, dessen Ecken sich zu Treppentürmen ausweiteten, die ihrerseits von zierlichen Glocken- und Uhrentürmen gekrönt waren.